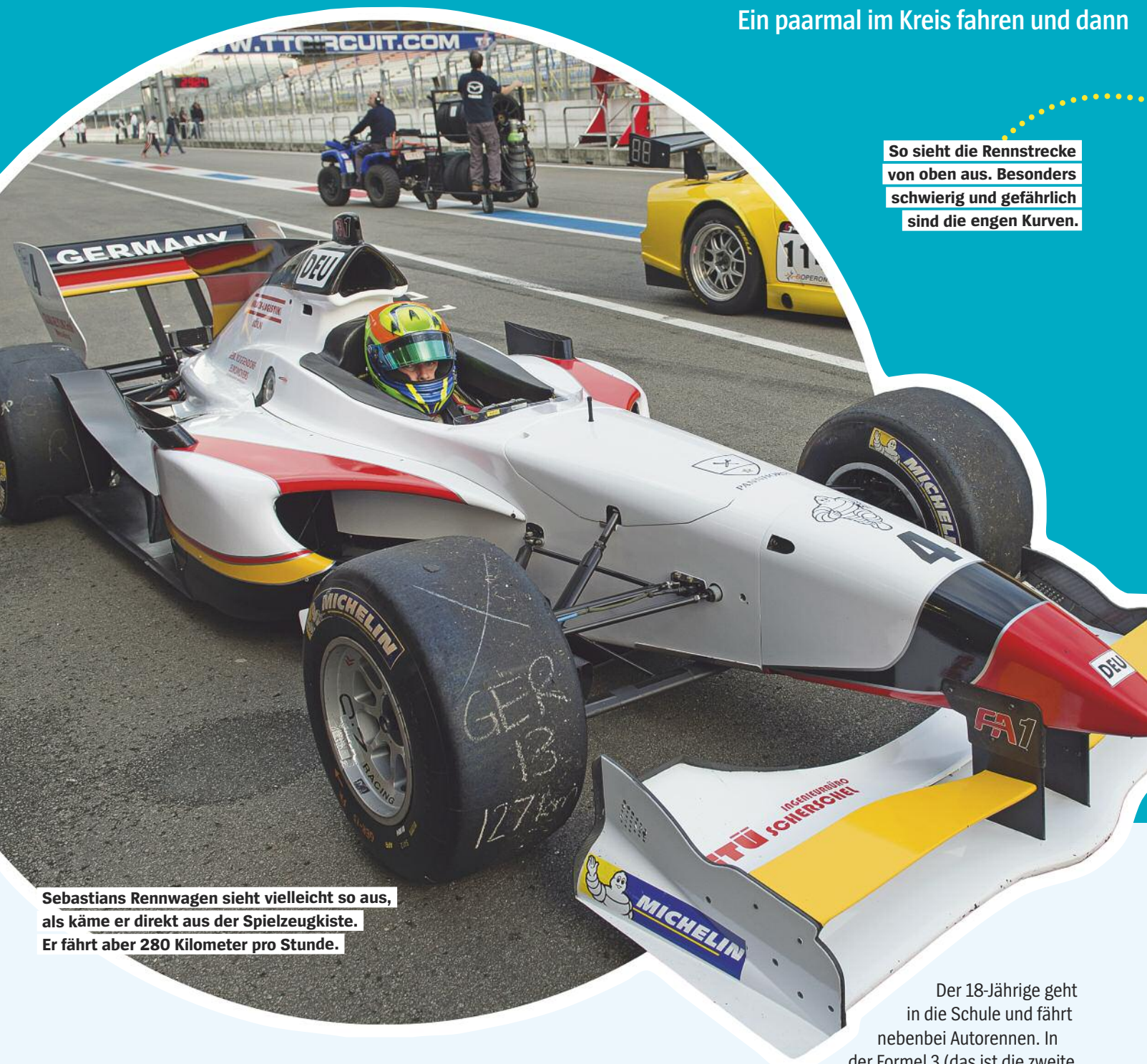


TRAUMBERUF:

Ein paarmal im Kreis fahren und dann

So sieht die Rennstrecke von oben aus. Besonders schwierig und gefährlich sind die engen Kurven.



Sebastians Rennwagen sieht vielleicht so aus, als käme er direkt aus der Spielzeugkiste. Er fährt aber 280 Kilometer pro Stunde.

Der 18-Jährige geht in die Schule und fährt nebenbei Autorennen. In der Formel 3 (das ist die zweite

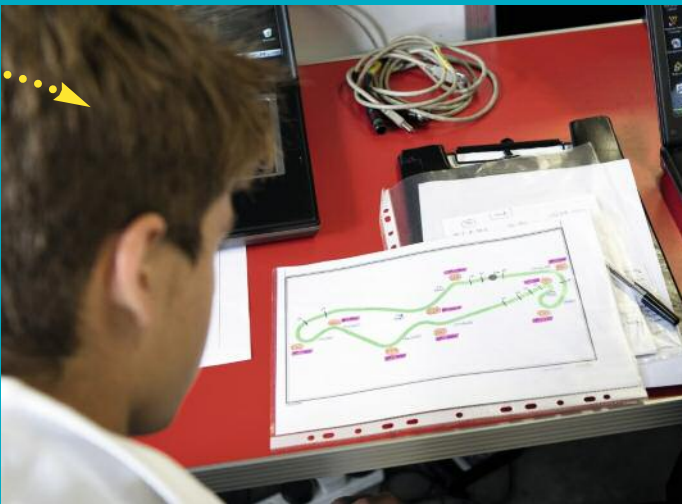
Es dröhnt, ohrenbetäubend heulen die Motoren. Man hört schon von Weitem, dass hier ein Autorennen stattfindet. Auf der Rennstrecke im niederländischen Assen treten an diesem Wochenende Fahrer aus mehreren Ländern gegeneinander an. Einer von ihnen ist Sebastian Balthasar. Sein Ziel: den Pokal für Deutschland zu holen.

Bundesliga der Rennsportler) stand er schon oft auf dem Siebertreppchen. Beim Rennfahren geht es darum, als Erster im Ziel zu sein.

RENNFAHRER

mit Champagner herumspritzen? In Wirklichkeit ist der Job als Rennfahrer viel härter.

SERIE



Der hat was abgekrigt:
Nach dem Rennen sind die Reifen
abgewetzt und aufgeplatzt.

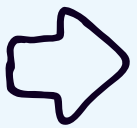


**Montags bis freitags radelt Sebastian
in die Schule. Am Wochenende aber
setzt er sich ins Auto und fährt Rennen.**

Mit einem Auto im Kreis zu fahren – das klingt einfach. Aber ist es das auch? Ob ein Fahrer Erfolg hat, entscheiden zwei Dinge: wie gut das Auto ist und wie gut er es bedienen kann. „Der beste Fahrer kann mit dem schlechtesten Auto nicht gewinnen. Aber einem miesen Fahrer hilft ein Superauto auch nichts“, sagt Sebastian. Sein Wagen steht in der Garage neben der Rennstrecke. Dort stapeln sich dicke Reifen, es riecht nach Motorenöl. Mit einem normalen Wagen hat der Flitzer wenig gemeinsam. Er ist kleiner und flacher, hat größere

Reifen und keine Türen. Sebastian steigt von oben ein. Die Fahrerkabine ist winzig. Rennfahrer müssen schlank sein. Mechaniker in blauen Hosen beugen sich über den Motor. Sie sorgen dafür, dass das Auto perfekt funktioniert. Auch Sebastian muss sich gut auskennen: Nur dann kann er den Mechanikern sagen, was ihm beim Fahren am Motor aufgefallen ist. Die Strecke in Assen sieht aus der Luft aus wie ein Boomerang, es gibt enge Kurven. Deswegen schrauben die Mechaniker die Reifen ein bisschen schräg an das Fahr-

zeug. Das ist erlaubt. Vielleicht, so hoffen sie, kommt Sebastian damit schneller um die Kurven. Rennfahren ist immer Teamarbeit. Ohne die Mechaniker könnte Sebastian nicht gewinnen. Das Auto ist bereit. Und der Fahrer? Um sich vorzubereiten, läuft Sebastian die Strecke zu Fuß ab. So kann er besser auf Kleinigkeiten achten: wie scharf eine Kurve genau verläuft, zum Beispiel. „Ich darf mir keine Fehler erlauben“, sagt er. Den Großteil seines Trainings hat er schon längst hinter sich. Renn-



FOTOS: KARSTEN KLAWA

Das Schlimmste an dem Beruf?

„Wenn eine winzige Sache schiefeht und man deswegen das ganze Rennen verpatzt.“

Das Schönste an dem Beruf?

„Klar: das Fahren.“

Wie viele Rennfahrer gibt es in Deutschland?

Weniger als 100 sind Rennfahrer von Beruf und können davon leben. In der Formel 1 gibt es vier aktive Deutsche: Nico Rosberg, Sebastian Vettel, Adrian Sutil und Nico Hülkenberg.

Wie lange dauert die Ausbildung?

Die meisten Fahrer haben schon als Kind bei einem Motorsport-Verein mit dem Kartfahren begonnen. Um in der Formel 1 zu fahren, muss man Mitglied in einem großen Team werden – ähnlich wie die Profis einer Fußballmannschaft.

Was verdient man durchschnittlich?

Am Anfang zahlt man drauf: für ein Kart zum Üben, ein Auto und die Teilnahmegebühr an Rennen. Das Geld bekommt man erst durch Preisgelder wieder zurück – falls man gewinnt. Reich werden nur die Fahrer an der Weltspitze. Sie verdienen bis zu 20 Millionen Euro im Jahr.

Was muss man können?

- sportlich sein
- Ahnung von Technik haben
- mit Konkurrenz klarkommen
- lange durchhalten, bis man Erfolg hat
- in Stress-Situationen ruhig bleiben

Für wen ist das nichts?

- Leute, die nicht gern reisen
- Ängstliche
- Menschen, denen schon auf der Autorückbank schlecht wird
- Leute, die ihr Fahrrad nicht gern selbst reparieren. Sie werden keinen Spaß in der Garage haben

Vorurteile:**Rennfahrer leben gefährlich.**

STIMMT. Bei einem Unfall kann man sich schwer verletzen.

Rennfahrer müssen nichts können. Hauptsache, das Auto ist schnell.

STIMMT NICHT. Wer nichts von Technik versteht, gewinnt kein Rennen.

Als Rennfahrer verdient man Millionen.

STIMMT NUR SELTEN. Die allermeisten zahlen sogar drauf.

Rennfahren ist ein Männersport.

STIMMT. In der Geschichte der Formel 1 nahmen bisher überhaupt nur zwei Frauen an einem Rennen teil, darunter keine Deutsche. Aber das kann sich ja ändern.



Im Rennwagen ist es eng. Deswegen wird das Lenkrad erst dann montiert, wenn Sebastian schon drinsitzt.



IM NÄCHSTEN HEFT: POPSTAR



fahrer müssen topfit sein – obwohl sie ja nicht laufen, sondern Auto fahren.

Bei der Fahrt schlägt ihr Herz so schnell wie bei jemandem, der gerade Achterbahn fährt. Monate lang bereitet sich Sebastian auf die Rennsaison vor. Er joggt, fährt Rad und stemmt Hanteln. Das Fahren ist nur ein kleiner Teil des Berufs – aber der wichtigste. „Sobald ich aufs Gas trete, bin ich hoch konzentriert“, sagt er. „Beim Start versuchen alle Fahrer, gleichzeitig nach vorn zu preschen.“ Innerhalb kürzester Zeit beschleunigt Sebastian auf bis zu 280 Stundenkilometer. Das ist fast dreimal so

schnell wie ein Auto auf einer Landstraße. Ein Unfall könnte tödlich sein. Früher starben viele Fahrer bei Rennen. Heute kommt das seltener vor. Die Autos sind besser und die Sicherheitsmaßnahmen strenger. Gefährliche Manöver, etwa den Gegner von der Strecke zu drängen, sind verboten. „Beim Rennfahren muss man taktisch denken: den Vordermann beobachten und den perfekten Moment zum Überholen abpassen“, sagt Sebastian. Leider hat das diesmal nicht geklappt. Er landet auf einem hinteren Platz. *Antonia Bauer*